

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887

6 (13.1.1887)

Durlacher Wochenblatt.

No. 6.

Erste Ausgabe wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 13. Januar

Einrückungsgebühr pro gewöhnliche vier-
zeilige Zeile oder deren Raum 3 Pf.
Zuverlässig erlöset man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 12. Jan. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, ist gegenwärtig die hiesige Gemeindeverwaltung mit Aufstellung des 1887er Gemeindebedürfnis-Voranschlags beschäftigt. Wir halten es an der Zeit und auch geboten, den Wunsch vieler Bürger und Einwohner um Wiedereinführung der Schafwaid der Gemeindebehörde in Erinnerung zu bringen. Durch Erfüllung dieses Wunsches würde nicht nur der Gemeindefasse eine Einnahme geschaffen, sondern es würde auch durch den Pferch den Grundbesitzern Gelegenheit geboten werden, von dieser Art der Düngung Gebrauch zu machen. Der Ausführung dieses Vorschlags kann um so weniger etwas im Wege stehen, als die Waide nur auf Gemeinde- und Almendwiesen sich erstrecken soll.

Karlruhe, 10. Jan. Quartiermeister Peter vom Dragoner-Regiment Nr. 22 hat sich heute Nachmittag erschossen. Vermuthlich steht der Selbstmord mit den gegenwärtig im Gange befindlichen Untersuchungen wegen Unterschleife beim Militär im Zusammenhang.

Wertheim, 11. Jan. Heute früh gegen 3 Uhr wurde von Anwohner im Hause des sehr bejahrten Privatiers Buch ein bis jetzt auf unerklärliche Weise entstandener Zimmerbrand entdeckt. Das Haus war nur von dem Eigenthümer und dessen Haushälterin bewohnt. Das betreffende Zimmer mußte mit Gewalt geöffnet werden. Bei Betreten desselben wurde die Haushälterin todt vorgefunden, dieselbe war noch vollständig angekleidet, während deren Bett vollständig durch den Brand zerstört war. Die Bierbrauer haben die vorhandene Gelegenheit benützt und ihre Keller für künftiges Jahr mit gut haltbarem schönen Eise gefüllt, wenn dieselben zu ihrem Eise auch ihre Schuldigkeit thun, so wird hier Exportbier nicht viel zur Verwendung kommen.

Feuilleton.

6)

Die Verschwörung oder Der Maskenball.

Historische Novelle von Fr. v. Büdler.

(Fortsetzung)

3.

In den Straßen Stockholms herrschte frohes, reges Leben; eine bunte, festlich gekleidete Menge versammelte sich in immer dichteren Schaaren, und die Sicherheitsleute hatten fortwährend zu thun, um Ordnung zu erhalten. Von den Giebeln der Häuser wehte das blaue Banner mit dem goldenen Kreuze, und grüne Guirlanden waren von Fenster zu Fenster aufgezogen. Es galt, den königlichen Sieger von Wiborg zu begrüßen, der heute an der Spitze seines treuen Heeres in der Reichshauptstadt einziehen wollte.

Der Herzog von Südermannland, der Bruder König Gustavs, war schon Tags vorher mit der übrigen Besatzung Stockholms denselben entgegengezogen, und nun konnte der glänzende Zug jeden Augenblick eintreffen.

Vor dem Rathhause stand eine Schaar junger Mädchen, in den schwedischen Landesfarben gekleidet und Guirlanden in den Händen, an ihrer Spitze Christine von Liljehorn. Das schöne blaue Kleid leuchtete strahlend, auf den Wangen lag eine zarte Röthe, und die kleine Hand, die einen köstlichen Blumenstrauß hielt, zitterte vor heftiger Bewegung. Vor drei Tagen

Deutsches Reich.

* Mit dem Wiedereintreffen des Reichskanzlers am Mittelpunkte der politischen und parlamentarischen Geschäfte sind wir in der herrschenden Tagesangelegenheit, in der Militärfrage, vor folgenschwere Entscheidungen gestellt. Von dem noch in zwölfter Stunde erfolgenden Eingreifen des Fürsten Bismarck in die parlamentarischen Verhandlungen über die Militärvorlage dürfte deren Schlußwendung im Wesentlichen abhängen, denn daß das persönliche Eintreten des leitenden Staatsmannes für die gefährdete Vorlage derselben einen neuen Rückhalt schafft, bedarf wohl kaum einer besonderen Darlegung. Allgemein wird versichert, daß der Kanzler sich keineswegs in einer nachgiebigen Stimmung befinde; von den Oppositionsparteien läßt sich dies ebenfalls schwerlich behaupten — glauben sich doch durch die Bewilligung der vollen Friedenspräsenzstärke auf drei Jahre der Regierung in der Kommission bis zur äußersten Grenze entgegengekommen zu sein — und so stehen aller Wahrscheinlichkeit nach im Reichstage aufregende Debatten bevor, wie sie vielleicht in der parlamentarischen Arena nur selten erlebt worden sind. Welchen Ausgang dieselben nehmen werden? Es wäre ziemlich überflüssig, hierüber so unmittelbar vor der Entscheidung noch lange Betrachtungen anstellen zu wollen und nur das Eine kann man immer wieder wünschen, daß diese Schlußverhandlungen des Parlamentes einen den Interessen des Vaterlandes allseitig entsprechenden Verlauf nehmen mögen — quod deus vult, fiat!

Berlin, 11. Jan. Die zweite Lesung der Militärvorlage im Reichstage gelangte heute nicht zum Abschluß, sondern wurde die Verhandlung nach äußerst lebhafter Debatte, an welcher die Abg. Frhr. v. Guene, Buhl, Graf Moltke, v. Stauffenberg, Fürst Bismarck und Windthorst sich beteiligten, auf heute, Mittwoch 12 Uhr vertagt.

war der Vater in ihr Kämmerlein getreten mit der Erklärung, daß sie beim Einzug des Königs die begrüßenden Jungfrauen anführen und eine kurze Ansprache halten solle. Einen Augenblick blieb ihr Herzschlag aus und die Gluth freudigster Ueberraschung färbte ihr Antlitz, doch es war, als flüsterte ihr eine innere Stimme Vorsicht zu und mit bebender Stimme, aber ablehnend hatte sie erwidert: „Nein, mein Vater ich kenne Deine Abneigung gegen den König zu gut und werde als Deine gehorsame Tochter die Aufforderung ausschlagen.“

Aber unwillig war der alte Herr aufgefahren und hatte gerufen: „Es ist mein Wille, und Du wirst mir gehorchen. Auch das Banket und den darauffolgenden Tanz, den Stadt und Adel veranstaltet, wirst Du mitmachen. Du warst bisher stets gehorsam, laß mich auch diesmal daselbe sagen können.“

Mit welchem Entzücken sie es diesmal war! Sie sollte den wiedersehen, der seit so langen Jahren ihr reines Herz erfüllte, sollte ihm den Willkommen bieten nach langer Abwesenheit. Abends war sie in ihrem stillen Kämmerlein auf die Knie gefallen, um den Höchsten für die Gunst zu danken und mit feuchtem Blicke sich von Neuem zu geloben, Alles aufzubieten, um dessen Leben zu behüten.

Auch Tante Karin wollte heute trotz ihres Wittwengewandes dem Banket beiwohnen, und Andarström, der noch immer der Gast des Oberstleutenants war, hatte das junge Mädchen um eine Majurka gebeten. Sein brennender

* Der Prinz-Regent von Bayern hat anlässlich seines kürzlichen Besuches am Berliner Hofe eine größere Anzahl preussischer Militärs durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Es erhielten: Die Generale der Infanterie v. Pape und v. Voigt-Rheg, sowie der Gouverneur von Mek, Generalleutnant v. Verken, das Großkreuz des bayerischen Militär-Verdienst-Ordens, der Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, Generalleutnant v. Hänisch und der Präsident der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Generalmajor Sallbach, das Großkomthurkreuz und der Kommandant von Mek, Generalmajor v. Laue, sowie der Abtheilungschef für das Remontewesen im Kriegsministerium, Oberst v. Traschke, das Komthurkreuz des Militär-Verdienst-Ordens. Außerdem wurden noch weitere preussische Offiziere durch Ritterkreuze desselben Ordens ausgezeichnet.

* Die von „Reuter's Bureau“ zuerst gebrachte Meldung von einer seitens gelandeter Mannschaften des deutschen Kreuzers „Adler“ auf der Insel New-Irland vollzogenen Straf-Exekution an Eingeborenen hat bislang noch keine amtliche Bestätigung erfahren. Es muß daher diese aus englischer Quelle stammende Nachricht einstweilen noch mit Vorbehalt aufgenommen werden, um so mehr, als sich „Reuter's Bureau“ in seinen Meldungen über die Vorgänge in den deutschen Schutzgebieten nicht immer als zuverlässig erwiesen hat. Neu-Irland oder Tombara, wie es die Eingeborenen nennen, gehört zu der Inselgruppe der Südsee, die unter dem Namen Neu-Britannien bekannt ist und im Nordosten von Neu-Guinea liegt. Die Inselgruppe erstreckt sich über vier Breitengrade und zählt unter vielen kleineren Eilanden drei größere: Neu-Britannien, Neu-Irland und Neu-Hannover. Die Inseln sind sehr lang, schmal und sehr bergig; speziell auf Neu-Irland erheben sich die Berge bis zu 2000 Meter Höhe. Fast alles Land ist mit dichtem Urwald bedeckt und noch sehr dürrig erforcht; die

Blick suchte den ihren, seine Stimme vibrierte eigenthümlich, und Christine fühlte ein kaltes Grauen ihr Herz beschleichen, wenn er eintrat. Tante Karin sprach auch jetzt stets so seltsam vom Heirathen und Aussteuerherrichten und hatte aus dem großen Familienschränke schon köstliches Leinen entnommen, um daraus Wäsche zu nähen. „Wir Frauen werden nicht gefragt bei der Wahl des Gatten.“ meinte sie kalt, als die Nichte schüchtern entgegnete, sie liebe ja noch Niemand. „Die Liebe kommt später und die Wahl der Eltern ist sicher stets die beste!“

Christine schwieg verzagt, sie fürchtete, eines Tages den Namen zu vernehmen, der ihr so schrecklich war und der allein doch der gefürchtete Freier sein konnte.

Jetzt klangen die Glocken und von der Vorstadt her erschallte brausender Jubelruf; die kleine Hand fuhr unwillkürlich zum Herzen, und Christine athmete beklommen, die Genossinnen flüsterten erregt: „Jetzt kommen sie.“ und nur sie, die doch innerlich von tausend Gefühlen durchfluthet wurde, stand äußerlich unbewegt.

Frau Karin, den kleinen Adolf an der Hand, schaute beifällig nach der schönen Nichte; auf sie waren ihre geheimsten Hoffnungen gerichtet. Die Trommler und Musiker eröffneten den Zug; hell blitzten die blanken Instrumente im Sonnenschein und die Töne klangen jubelnd in die Luft hinaus. In dunkler Amtstracht folgten dann der Bürgermeister und die Väter der Stadt mit den breiten goldenen Ehrenketten, neben ihnen der Bischof sowie die übrige

Einwohner stehen noch auf einer sehr niedrigen Stufe und haben sich allen Versuchen gegenüber, sie dem Christenthum und der europäischen Kultur zugänglich zu machen, feindlich erwiesen.

Frankreich.

* Die bulgarische Kundreise-Deputation ist bereits am Sonntag auf dem Pariser Auswärtigen Amte empfangen worden. Ueber den Verlauf des Besuches wird berichtet, daß Grefoff dem Minister Flourens die näheren Umstände der Bildung der bulgarischen Regierung auseinandersetzte, ihn über die gegenwärtigen Schwierigkeiten und über die Absichten der bulgarischen Regierung informirte und hierbei hervorhob, daß sich dieselbe mit der Kandidatur des Fürsten von Mingrelien, als mit den Interessen des Landes nicht vereinbar, nicht werde befreunden können. In seiner Erwiderung erklärte Herr Flourens, daß er den Delegirten kein regelrechtes Mandat zubilligen und sie daher nur als Privatpersonen empfangen könne. Weiter bemerkte Flourens, daß Bulgarien seine Unabhängigkeit in inneren Angelegenheiten besitze, daß aber hinsichtlich der internationalen Beziehungen nur die Pforte ein Recht habe, im Namen Bulgariens zu sprechen. Der Minister bedauerte die mißliche Lage Bulgariens, empfahl aber ein Eingehen auf die Wünsche Rußlands, dem Bulgarien ja seine Existenz verdanke. Flourens lehnte es ab, sich über die Kandidatenfrage des Näheren auszulassen, verhehlte jedoch seine Verwunderung darüber, daß die bulgarische Regierung absolut die Kandidatur des Mingreliers zurückweise, nicht und erklärte übrigens, daß Frankreich, welche Sympathien Bulgarien auch verdienen möge, sich vor allem dem allgemeinen Friedensinteresse anschließen und empfahl schließlich die Ergreifung „möglichst“ rascher und sicherer Mittel, um zu einer Lösung zu gelangen. Seitens der Delegirten wurde betont, daß die bulgarische Regierung ebenfalls friedliche Absichten hege und auf die Kandidatur des Fürsten Alexander verzichtet habe; weiter warfen die Delegirten die Frage auf, ob die bei der bulgarischen Angelegenheit interessirten Mächte nicht eine zwischen dem Fürsten Alexander und dem Fürsten von Mingrelien liegende Kombination ausfindig machen könnten? Flourens antwortete hierauf, daß dies keine Macht außer der Pforte könne; Frankreich spiele in der bulgarischen Affaire keine besondere Rolle, sondern werde nur diejenige Lösung begünstigen, welche am meisten auf eine Annahme seitens der Hauptinteressenten rechnen könnte. Am Schlusse des Empfanges, welchem der Direktor der politischen Abtheilung im Ministerium des Auswärtigen, Charmes, beistand, betonte

Geistlichkeit in großem Pomp. Und nun kamen in langen Reihen die Soldaten, voran Gustav Adolfs Dragoner mit dem gelben Lederkoller und den blau-gelben Schärpen von Lützen. Mitten unter ihnen ritt, nach allen Seiten huldvoll grüßend, Gustav III. im wallenden Federhut und breiten Ordensband. Es war eine männlich schöne Erscheinung von echt nordischem kraftvollen Typus, ein blonder Vollbart umrahmte das regelmäßige Antlitz, aus dessen großen dunklen Augen heute nur Gnade und Huld auf sein Volk herniederleuchteten. Neben ihm rechts ritt sein zehnjähriger Sohn, ein hübscher munterer Knabe, den die ganze Sache nach Kinderart höchlich amüßigte; links vom König sah man dessen Bruder, den finsternen Herzog von Südermannland, dessen Blick nicht selten, beinahe haßerfüllt seitwärts auf Gustav fiel. Er war unbeliebt beim Volk, und seitdem er den Adel und dessen Pläne zurückgewiesen, hatte auch dieser ihn fallen lassen.

Jetzt nahen die Herrschaften, die Truppen stellten sich auf und mit bebenden Gliedern trat Christine an der Spitze ihrer Gefährtinnen vor, um den Monarchen zu begrüßen. Lächelnd schaute Gustav auf das schöne, erröthende Mädchen, welches nun mit einem beinahe zaghaften Ausblicke ihre Ansprache begann, es war eine melodische, süße Stimme, und aus dem nächsten Gefolge des Königs schaute Graf Horns bleiches Antlitz mit seltsamer Bewegung hinüber zu der Jungfrau. Der Oberstlieutenant, welcher in einer Gruppe adeliger Herren unweit

Flourens mit einem gewissen Nachdrucke, daß Frankreichs einziges Ziel die Erhaltung des Friedens sei. — Die bulgarischen Herren werden durch diese Aeußerungen des gegenwärtigen Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs wohl nicht besonders entzückt sein, denn sie sind von Herrn Flourens mit fast noch fählerer Höflichkeit behandelt worden, als dies vom Staatssekretär Grafen Bismarck gesagt werden konnte. Mit dünnen Worten wird den Bulgaren in den Erklärungen Flourens gesagt, daß sie von Frankreich blutwenig zu befehlen haben und daß sie sich mit Rußland auseinandersetzen mögen, so gut dies eben gehe — auf etwas anderes durften Grefoff und seine Gefährten bei ihrem Empfange in Paris doch wahrhaftig auch nicht rechnen! Auffallend ist, daß weder seitens des Ministers noch der Delegirten der Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg Erwähnung gethan wurde, die Delegirten spielten hierauf lediglich durch die von ihnen angedeutete „andere Kombination“ an; inzwischen soll der Herzog von Leuchtenberg die Kandidatur bereits wieder abgelehnt haben.

Bulgarien.

* Im Laufe der nächsten Tage beabsichtigt die bulgarische Deputation, sich von Paris aus wieder dem Süden zuzuwenden und noch nach Rom, Bukarest und Konstantinopel zu gehen. In Rom wie in Bukarest dürfte sie auf einen wohlwollenden Empfang rechnen, aber am goldenen Horn wird der Wind für sie desto fühlbarer wehen, denn die Pforte hat in ihrer bulgarischen Politik ganz augenscheinlich sich Rußland genähert. Dies erhellt auch aus der Berufung Zankoffs, des bulgarischen Oppositionsführers, nach Konstantinopel, welcher am Sonntag nach der türkischen Hauptstadt abgereist ist. Die Pforte will mit ihm über seinen Eintritt in die bulgarische Regierung unterhandeln und daß Rußland diese Verhandlungen begünstigt, ist bei der Haltung Zankoffs gegenüber der Regentenschaft klar. Vielleicht ist, wenn die bulgarische Deputation in Konstantinopel eintrifft, Herr Zankoff bereits wohlbestalltes Mitglied des Kabinetts von Sofia!

Türkei.

* Die von der Pforte angeordnete Ausweisung der griechischen Konsuln aus Canea und anderen Orten Kretas dürfte möglicher Weise einen abermaligen türkisch-griechischen Konflikt heraufbeschwören. Die Konsuln hatten die Großjährigkeitserklärung des griechischen Thronfolgers zu warmen patriotischen Kundgebungen, die aber nicht besonders taktvoll ausfielen, benutzt und dies scheint hinterher in Konstantinopel verichnupft zu haben, daher dem

davon stand, sah in tiefem Ernst das schöne Gesicht seines so zärtlich geliebten Kindes und zum letzten Male rief eine warnende Stimme in seinem Herzen: „Rehre um, für Sie, Deine Christine!“

Da trat Bjelle neben ihn und flüsterte befriedigt: „Recht so, Viljehorn, Ihr lenkt den Verdacht mehr als genügend ab, wenn Eure schöne Tochter als lokale Unterthanin dem König Willkommen bietet.“

Christine hatte geendet mit tiefer Verneigung und schüchternem Blicke überreichte sie den duftenden Strauß; der König schaute noch immer lächelnd in das liebliche Antlitz, und fragte dann galant: „Wie ist Euer Name, schönes Fräulein, damit ich weiß, wem ich diesen reizenden Gruß Stockholms verdanke?“

„Ich heiße Christine von Viljehorn,“ flüsterte sie mit mädchenhafter Besangenheit, denn sie fühlte die Blicke der Menge auf sich ruhen.

Eine leichte Wolke zog über die Stirn Gustavs. „Seid Ihr eine Tochter des Mannes, der auf dem Schaffot endete?“

„Nein, Majestät, mein Vater trat vor zwei Jahren als Oberstlieutenant in den Ruhestand zurück,“ erwiderte Christine, und alle Besangenheit schien vorüber; sie hatte gerade diese eine Frage erwartet und gefürchtet.

„So vergebt mir, gnädiges Fräulein,“ rief Gustav wieder hefter und sein bewundernder Blick zwang sie, den ihren zu senken, ich hoffe, Ihr tragt mir diese unangenehme Erinnerung

Generalgouverneur von Kreta seitens der Pforte der strikte Befehl zugegangen ist, die betreffenden Konsuln zur sofortigen Abreise anzuhalten. Da zu befürchten steht, daß aus diesem Anlasse Unruhen unter der zahlreichen griechischen Bevölkerung Kretas entstehen könnten, so sind dem Gouverneur zugleich außerordentliche Machtbefugnisse ertheilt worden und dies ist keine überflüssige Vorsicht, denn die Agitation unter der griechischen Bevölkerung der Insel behufs Anschlusses derselben an Griechenland hat eigentlich nie geruht. Es liegt noch keine Meldung darüber vor, wie man in Athen das Vorgehen der Pforte gegen die Konsuln aufgenommen hat, aber wenn die letztere ihr Ausweisungsverbot nicht wieder rückgängig macht, so werden aus diesem Zwischenfall sicherlich diplomatische Verwickelungen zwischen Athen und Konstantinopel entstehen.

Verschiedenes.

— In München ist der ehemalige Oberlieutenant A. Gemming unter die Hungerer gegangen. In Folge einer Wette (20,000 gegen 10,000 Mark) will er vom 5. Januar an 30 Tage lang bei täglichem einmaligem Genuß eines Glases Wasser hungern. Der militärische Hungerer bleibt in Angerer's Restauration, beobachtet von zwei Zeugen und einem Arzt. Jeden Abend macht er eine Runde durch das Lokal.

— Ueber den Schneefall in den Alpen liest man in der „Schweizer Grenzpost“ Folgendes: Ein Passagier der Gotthardbahn berichtet von starken Lawinenstürzen zwischen Airolo und Biasca. Eine sog. Grundlawine riß zwischen Rodi-Fiesjo und Ambri-Piotta ein Stück Waldung von mehr als einer Tachart mit sich fort und lagerte den Haupttheil am rechten Ufer des Tessin ab. Mehrere größere und kleinere Lawinen sind auf dem Terrain von Airolo zu sehen; die größte, ebenfalls eine Grundlawine, liegt ganz in der Nähe des Plazes, wo das Festungswerk erbaut werden soll. Hier glaubt man sich in die Wüste versetzt, denn mehrere Tacharten Waldung mit Tausenden von Baumstämmen, Steinen, Geräth, alles liegt durch- und untereinander. Nebstdem wurden 8 bis 10 Stallungen sammt Heuvorräthen mitgerissen. Der Verlust von Menschenleben aber ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Man befürchtet jedoch nicht ohne Grund den Sturz weiterer Lawinen, denn der Schnee, der in Massen aufliegt, ist sehr weich, weil der Föhn Einkehr hielt. Für die Gotthardbahn liegt indeß keine Gefahr vor, Dank der vorsichtigen Anlage und Verbauung der

nicht nach und gönnt mir beim Banket den Platz an Eurer Seite.“

Er verneigte sich ehrfurchtsvoll und iprenkte dann mit seiner Suite die Reihen der Truppen entlang, von Allen mit braujendem Hochruf empfangen. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Herr August Krauel in Buenos-Ayres übersandte dem Kaiser Wilhelm eine Kiste Cigarren und erhielt umgehend den Dank des Kaisers und die Antwort: „Da Se. Majestät nicht rauchen und deshalb die sicher vorzüglichen Cigarren persönlich nicht zu würdigen vermögen, haben Allerhöchst derselbe solche ihrem Enkel, dem Prinzen Wilhelm, zu verehren geruht.“ Der Kaiser ist also ein Nichtraucher.

— Das Strike-Fieber hat in Amerika auch die Küchenseen ergriffen. In Pennsylvanien haben sie die Arbeit eingestellt, um einen noch höheren Lohn durchzusetzen; wer von den Dienstmädchen nicht strikt wird „geboycottet“ d. h. aus der Gemeinschaft ausgestoßen und „geschnitten.“

— Die großen Pferderennen bringen was ein. In der vorjährigen Rennsaison hat das königliche Hauptgestüt Gradib bei Torgau den ersten Platz eingenommen, indem es rund 158,000 Mk. in Deutschland und 10,140 Kronen in Dänemark gewonnen hat. Die zweite Stelle behauptete Graf H. Hentzel sen. mit 137,000 Mk., dem als Drittbester Herr Delschlager mit 82,000 Mk. gefolgt ist.

gefährlichen Stellen. Auf dem Bernina warf ein Schneesturm 20 Telegraphenstangen nieder und führte den sog. „Baracun“, die Ruttnerhütte, mit sich fort. Auf allen Pässen, Bernina, Julier, Albula u. s. w. gingen Lawinen nieder.

— Nicht in und um Paris nur, sondern auch die ganze Gegend von Nizza ist seit Mittwoch früh in eine weiße Decke gehüllt. Auch aus Madrid wird von großem Schnee, besonders in Altoastilien gemeldet. In Madrid selbst sind in Folge der rauhen Witterung viele Personen erkrankt; die Züge vom Norden treffen verspätet ein und in Burgos ist das Quecksilber auf 18 Grad unter Null, natürlich aber Celsius, gefallen, ein außergewöhnlich großer Kältegrad für Spanien.

— Das Muster einer Feuerwehr, wie sie nicht sein soll, ist die in Rom. Das hat sie kürzlich gezeigt bei dem Brand des Palazzo Odescalchi. Eine Stunde stand dieser in vollen Flammen, ehe die ersten Feuerwehrlente erschienen. Die meisten mußten erst in den Wirthshäusern aufgesucht werden und erst nach Hause laufen, um sich in die Uniform zu werfen, und dann in Fiakern nach dem Brandplatz fahren. Zwei Stunden dauerte es, bis Pferde für die Spritzen aufgefunden wurden, dann fehlte es an Schläuchen und Leitern und zu guter Letzt fand man die Wasserhähne nicht; die Eimer und Schläuche waren vertrocknet und voller Löcher und das Wasser ergoß sich auf die Straße statt auf das Haus; erst nach 5 Stunden konnte die erste Spritze in Thätigkeit treten. Und welche Herrlichkeiten und Schätze an unerleichen Kunstwerken aller Art, die sich seit Jahrtausenden aufgesammelt haben, gibt es in Rom zu schätzen!

— Ein Kandidat der Philologie wird seit dem 27. Dezember von seinen Angehörigen in Frankfurt a. M. vermißt. Dieselben haben deshalb eine Belohnung von 500 Mk. auf seine Auffindung ausgesetzt. Der Vermißte ist 27 Jahre alt, von kleiner Statur, hat braunes

Haar und starken braunen Schnurrbart, eine hohe, stark gewölbte Stirn und trug bei seinem Verschwinden einen weichen braunen Filzhut, dunkle Kleidung, Winterüberzieher, die Wäsche mit A. B. oder nur B. gezeichnet, sowie eine goldene Brille mit ungefaßten Gläsern. Bei Auffindung des Vermißten wird zunächst eine sofortige Depesche an die Frankfurter Zeitung erbeten.

— Daß die Schwindsucht ansteckt, ist durch die Erfahrung längst bestätigt; seit Dr. Koch den Tuberkel-Bacillus entdeckt hat, weiß man auch, wie und wodurch die Ansteckung stattfindet und es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß das hauptsächlich durch den Auswurf der Kranken geschieht, welcher trocken geworden, leicht zerrieben in der Luft herumgeführt und dann eingeathmet wird. Trotzdem daher die Gefahr der Ansteckung durch möglichste Isolirung der Kranken und sonstige Vorsichtsmaßregeln recht wohl vermieden werden kann, wird in dieser Hinsicht noch recht viel versäumt und man kann sagen, gesündigt. Man denke nur, in wie viel Werkstätten, Schreibstuben und Bureaux gesunde frische Leute mit hochgradig erkrankten Schwindsüchtigen zusammenstehen, man forsche einmal nach, wie viele von diesen Leuten, denen vielleicht ein langes Leben beschieden gewesen wäre, in Folge von Ansteckung elend zu Grunde gegangen sind und man wird es unbegreiflich finden, daß an den meisten Orten noch immer nichts geschieht, um solche Kranke, die ja sehr zu bedauern sind, in besonderen Stuben zu beschäftigen und die Gesunden, die durch die Verhältnisse gezwungen sind, mit ihnen zusammen zu arbeiten, vor einem traurigen Ende zu bewahren. Mögen Alle, die die moralische Verantwortung zu tragen haben, ungehäumt die erforderlichen Vorkehrungen treffen; wir zweifeln nicht, daß auch die Sanitätsbehörden diesen wichtigen Punkt bereits in den Bereich ihrer Beachtung gezogen haben

werden. Die Mediziner scheinen zwar über diese Frage noch nicht ganz einig zu sein; vielleicht gibt dies den Anstoß zu einer belehrenden Auseinandersetzung durch Sachverständige. Das wäre nach jeder Richtung hin sehr wünschenswerth.

— Der Bierverbrauch ist ein ziemlich sicherer Gradmesser des allgemeinen Wohlstandes, weil er sich auf die breiten Massen des Volkes stützt. Das neueste statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich von 1886 enthält Zahlen über den Bierverbrauch im deutschen Zollgebiet, wonach der mutmaßliche Verbrauch von 1872—1885 von 33,302,000 Hektoliter auf 41,325,000 Hektoliter gestiegen ist. Es kamen mithin, da die Bevölkerung des Reichs im Jahr 1885 nahezu 47 Millionen betrug, etwa 90 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, da man aber $\frac{1}{2}$ auf die Kinder abrechnen muß, so bleiben nur $\frac{1}{2}$ Erwachsene und da wieder unter den Erwachsenen die Frauen die größere Hälfte bilden, so kommen durchschnittlich in Deutschland nahezu 270 Liter auf den erwachsenen Mann. In Bayern ist der Bierverbrauch ein weit größerer als im Durchschnitt des Reichs, ebenso in Sachsen. In Sachsen ist die Biergewinnung 1845—1885 von 1,5 auf 5,8 Millionen Eimer, d. i. von 1,01 auf 3,3 Millionen Hektoliter gestiegen. Da Sachsen im Jahr 1885 3,182,003 Einwohner zählte, unter denen nur etwa 1 Million erwachsene männliche Personen über 15 Jahre sich befinden, so kommen auf jede erwachsene männliche Person jährlich weit über 300 Liter Bier.

— Auch ein Monopol für Preußen hat der Scharrichter Krautz in Berlin. Er vollzieht die Hinrichtungen und erhält für jede 300 Mark und extra die Reisekosten und Auslagen.

— Der Allgemeine Deutsche Musikverein hat die Absicht, an den beiden Wohnstätten Liszt's in Weimar, auf der Altenburg und in der Hofgärtnerei, Erinnerungstafeln von Marmor anbringen zu lassen.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Impfung im Jahr 1887 betr.

An die Bürgermeisterrämter des Bezirks:

Nr. 671. Nach §. 15 der Verordnung vom 11. Januar 1875 — Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 60 — haben die Ortspolizeibehörden alljährlich im Laufe des Monats Januar Verzeichnisse der im verfloffenen Jahre in die Gemeinde gezogenen Kinder unter 12 Jahren unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters des Kindes, des Namens und Standes des Vaters, Pflegvaters und Vormundes aus den gemäß der Verordnung vom 8. Mai 1883 Form. A. über die persönlichen Verhältnisse der Zuziehenden gemachten Erhebungen zusammenzustellen und dieselben spätestens bis 1. Februar dem Bezirksamt vorzulegen.

Wir veranlassen die Bürgermeisterrämter, diese Verzeichnisse sofort aufzustellen und rechtzeitig anher einzusenden.

Eosern in den Verzeichnissen eingetragene Kinder schon geimpft sein sollten, so sind die Impfscheine zu erheben und mit den Verzeichnissen einzusenden.

Durlach den 8. Januar 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lump.

Den einjährigen Militärdienst betreffend.

Nr. 737. In Gemäßheit Erlasses Großh. Ministeriums des Innern vom 18. Februar 1879, Nr. 2367, wird hiermit auf die Vorschriften, welche bezüglich der Nachsicherung der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst bestehen, hingewiesen, wie folgt:

1. Die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienste darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgesucht werden. Der Nachweis ist bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres — des Jahres, in dem man sein 20. Lebensjahr zurücklegt — zu erbringen.

2. Die Berechtigung wird bei derjenigen Prüfungskommission nachgesucht, in deren Bezirk der Wehrpflichtige stellungspflichtig ist.

3. Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich bei der unter Nr. 2 bezeichneten Prüfungskommission spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärpflichtjahres schriftlich zu melden.

Dieser Meldung sind beizufügen:

- ein Geburtszeugniß,
- ein Einwilligungssattest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über die Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen;
- ein Unbescholtenheits-Zeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höhere Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle

übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Sämmtliche Papiere sind im Original einzureichen.

Außerdem bleibt die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigfreiwilligen Dienst noch nachzuweisen. Dies kann entweder durch Vorbringung von Schulzeugnissen oder durch Ablegung einer Prüfung vor der Prüfungskommission geschehen.

Beim Eintritt in das militärpflichtige Alter haben sich die zum einjährigfreiwilligen Dienste Berechtigten, sofern sie nicht bereits vorher zum aktiven Dienste eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Bestimmungsortes schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins die Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen. Sie werden hierauf durch die Ersatzkommission bis zum 1. Oktober ihres vierten Militärpflichtjahres zurückgestellt.

Eine weitere Zurückstellung durch die Ersatzkommission bis zum 1. Oktober ihres sechsten Militärpflichtjahres ist nur ausnahmsweise zulässig. Sie muß rechtzeitig bei derjenigen Ersatzkommission nachgesucht werden, welche die erste Zurückstellung verfügt hat.

Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung versäumt hat, ohne sich zum Diensteantritt zu melden, verliert die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienste. Dieselbe darf nur ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde 3. Instanz wieder verliehen werden.

Beim Eintritt einer Mobilmachung erlischt die bewilligte Zurückstellung.

Durlach den 10. Januar 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lump.

Bergebung von Fuhrleistungen.

Die für die Stadt Durlach im Jahre 1887 nöthigen Fuhrdienste werden

Samstag, 15. Januar,

Vormittags 11 Uhr,

mittels öffentlicher Steigerung im Rathhause vergeben.

Durlach, 11. Jan. 1887.

Der Gemeinderath:

H. Steinmetz.

Siegrist.

Zimmer, ein gut möblirtes, ist sogleich oder später zu vermieten; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Grünwettersbach.

Fuhrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verlebten Johann Fr. Brecht Wittwe, Salomea geb. Kappler, werden

Dienstag den 18. Januar,

Vormittags 9 Uhr,

in deren Behausung öffentlich versteigert, als:

Frauenkleider, Bettweil, Weißzeug, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Kartoffeln und sonst verschiedener Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Grünwettersbach, 10. Jan. 1887.

Das Bürgermeisterramt:

Preiß.
F. Herrmann.

Söllingen.
Hausversteigerung.

Der Theilung wegen lassen Landwirth Christof Köhler (Chrf. Sohn) von Söllingen und seine Kinder im Rathhause zu Söllingen
Mittwoch, 26. Januar,
Nachmittags 1 Uhr,

ein einstöckiges Wohnhaus mit Schener, Stall, Keller, Nebengebäude mit Schweinfällen und Holzremise, mitten im Dorfe am Alnendgäßchen, nebst 2 Ar 1 Meter Garten in den Kirchenuiesen, zusammen taxirt zu 2700 M., öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth oder mehr geboten wird.
Durlach, 10. Jan. 1887.

Schultheis,
Großh. Notar.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstrei Langensteinbach versteigert in dem Rathhause in Langensteinbach:

Freitag, 14. Januar,

Vormittags 9 Uhr,
aus den Domänenwäldungen Hermannsgrund, Kappenburg u. Winterhalde: 18 Forstklöße II. Klasse; 890 Ster Forstschreiter, 57 Ster Forstprügel, 67 Ster forlenes Stockholz, 3200 forlene, 700 gemischte Wellen und einigen Schlagraum;

Samstag, 15. Januar,

Vormittags 10 Uhr,
aus dem Domänenwalde Hohberg: 82 Ster buchene und gemischte Prügel und 5200 gemischte Laubholzwellen mit etwas Schlagraum.

Söllingen.

Fischerei-Verpachtung.

Nr. 43. Die hiesige Gemeinde verpachtet ihr Fischwasser, „die Pfing“, von der Kleinstenbacher Gemarkungsgrenze bis zur Bergshausener Grenze, etwa 1 Stunde Länge, am

Montag, 17. Januar,

Nachmittags 1 1/2 Uhr,
auf 12 Jahre, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Söllingen, 11. Jan. 1887.

Der Gemeinderath:

Reiff,
Reichenbacher.

Tanz-Unterricht.

Gefällige Anmeldungen nehme ich nächsten Sonntag, 16. Januar, Nachmittags von 3-5 Uhr, in der Bierhalle des Hrn. Genter entgegen.

R. Spiegel, Tanzlehrer.

Schellfische

b. i
G. F. Blum.



Aue.
Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.



Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonntag den 16. d. M. die

Wirthschaft zum Adler

an der neuen Straße dahier eröffnen werde; indem ich meine Freunde und Gönner hierzu einlade, füge ich noch bei, daß für gute Speisen, reine Weine und einen vorzüglichen Stoff Bier jederzeit aufs Beste gesorgt sein wird.
Hochachtungsvoll

J. Raunser zum Adler.

Aue den 12. Januar 1887.

Holländ. Schellfische,

auf Freitag eintreffend, empfehlen

Ed. Seufert & Fr. Seufert.

Fünf werthvolle Beilagen

gratis

erhält jeder Käufer von

Payne's

Illustr. Familien-Kalender

für 1887

Preis nur 50 Pfennig

und zwar:

- Einen Wand-Kalender,
- Einen Portemonnaie-Kalender,
- Einen Damen-Almanach,
- Ein prachtvolles Geldreimbild: „Die Herzensfrage“,
- Ein Panorama der Elbe (von Tetschen bis Cuxhaven in drei Farben mit 39 Illustrationen).

Dieser wirklich prächtig ausgestattete Kalender mit über 150 Illustrationen bietet eine solche Fülle der Unterhaltung, wie sie kein anderer Kalender auch nur annähernd aufweisen kann. Spannende Erzählungen, köstliche Humoresken, Anekdoten, belehrende Artikel, Weltereignisse, Räthsel, Rebus, mystische Inschriften, Astrologie wechseln in bunter Reihenfolge ab und gestatten diesen **weitverbreitetsten aller deutschen Kalender** zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges.

Man verlange aber

Payne's Illustrirten Familien-Kalender, da unter ähnlichem Titel andere Kalender, die nicht annähernd dasselbe bieten, dem Publikum aufgedrängt werden.

Verlag von Payne's Illustrirtem Familien-Kalender, A. S. Payne, Meuditz-Leipzig.

Zu beziehen durch die Expedition des „Durlacher Wochenblattes.“

Wohnung zu vermieten,

4 feine Zimmer mit Zugehör
Herrenstraße 18, I. Stod.

Spitalstraße 9 ist eine Mansarden-Wohnung von 1 Zimmer mit Küche und Holzplatz zu vermieten.

Eine Wohnung sammt Zugehör ist zu vermieten
Jägerstraße 14.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Keller und Speicher ist auf 23. April zu vermieten. Näheres Hauptstraße 59.

Eine Zimmer mit Küche und aller Zugehör ist sogleich oder auf 23. April zu vermieten
Stlingerstraße 14.

Schwabenstraße 5 ist eine Wohnung auf den 23. April zu vermieten.

Eine Wohnung sammt aller Zugehör ist auf den 23. April zu vermieten

Kronenstraße 16.

Zimmer, ein hübsch möblieres, ist mit Kost zu vermieten; Näheres im Kontor d. Bl.

Alt-kathol. Kirchchor.

Donnerstag Abend 8 Uhr:
Probe im Lokal. Die Mitglieder werden dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Männer-Gesangverein.

Den verehrlichen aktiven Mitgliedern des Vereins zur Nachricht, daß heute (Donnerstag) Abend die **Gesangproben** wieder ihren Anfang nehmen und bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Arbeiterbildungs-Verein.

Mittwoch Abend 8 Uhr:
Singstunde.

Um zahlreiches Erscheinen der Sänger bittet

Der Vorstand.

Waldkircher Loose

(zum Bau der ev. Kirche). Ziehung 15. Januar 1887, à M 1.— zu haben bei

Julius Loeffel.

Militärverein Durlach.

Zur Feier der Gedenktage der Schlacht bei Belfort findet kommenden Sonntag, den 16. d. Mts., im Gasthaus zur „Krone“ dahier unser

Vereinsball

statt und werden die verehrlichen Mitglieder zu zahlreicher Betheiligung ergebenst eingeladen. Beginn Abends 7 Uhr.

Verbands-Abzeichen sind anzulegen.

Einführungsrecht ist nicht gestattet.

Der Vorstand.

Turnverein Durlach.

Gut Heil!

Sonntag den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr beginnend, findet im Lokal zur Traube unsere

Generalversammlung

statt, zu welcher die geehrten Mitglieder im Interesse wichtiger Angelegenheiten um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Pforzheim.

Todes-Anzeige.

Lieferkühntert machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser innigst geliebter Sohn und Enkel

Heinrich

heute früh 6 Uhr nach langem Leiden in Folge eines Herzschlages im Alter von 11 Jahren sanft entschlafen ist und bitten um stille Theilnahme.

Pforzheim, 11. Jan. 1887.

Durlach,
Emil Kandler, Fabrikant,
Katharine Kandler,
geb. Goldschmidt,
Karl Goldschmidt,
Tänzermeister,
Sabette Goldschmidt.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 13. Jan., 8 Abon.-Vorstell.
Siegfried in 3 Akten von Richard Wagner.
Anfang 6 Uhr.

Freitag, 14. Jan., 9. Abon.-Vorstell.
Gräfin Lea, Schauspiel in 5 Akten von Paul Lindau. Anfang halb 7 Uhr.

Cher-Aufgebot.

August Heinrich Johann Keese, Weisgerber hier, und Marie Wilhelmine Mäurer von Igelberg.

Michael Johann Meier von Durlach, Fabrikarbeiter, Wittwer, und Eva Juditha Kemmele geb. Esinger in Karlsruhe.

Konrad Grösch von Reichenau, Fabrikarbeiter, und Friederike Katharine Lindner von Durlach.

Karl Friedrich Jod von Aue, Schlosser, und Sophie Bär von Unterwisheim.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

- 5. Jan.: Lina Frieda, Bat. Adam Meier, Hilfskassner.
- 5. " Wilhelm Ludwig, Bat. Christian Horst, Fabrikarbeiter.
- 8. " Hermine Emilie Christophine, Bat. Herm. Weißang, Tändler.
- 11. " Rudolf Ernst, Bat. Ernst Nege, Schmied.

Gestorben:

- 10. Jan.: Christine Kuchemann von Heidelberg, ledige Dienstmagd, 80 J.
- 11. " Cäcilie Melcher von Muggensturm, ledige Rentnerin, 74 J. a.
- 12. " Ein todtgeborenes Knäblein, Bat. Friedrich Blum, Fabrikarbeiter.

Redaktion: Druck und Verlag von W. Dups, Durlach.